

DETLEF GARBE, *Zwischen Widerstand und Martyrium. Die Zeugen Jehovas im „Dritten Reich“*. (Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 42.) München, Oldenbourg 1993. 577 S., 98,- DM.

Garbe wendet sich als „Außenstehender“, gleichwohl mit Sympathie für die Betroffenen, einem bislang vernachlässigten Thema zu: dem Schicksal der kleinen Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas (ZJ) im „Dritten Reich“, die sich mit außergewöhnlicher Unbeugsamkeit dem NS-Totalitätsanspruch verweigerte bzw. entgegenstellte und deswegen sowie wegen ihres internationalen und angeblich „jüdisch-bolschewistischen“ Hintergrundes und ihrer Ablehnung jeglichen Kriegsdienstes unerbittlich verfolgt wurde. Nach einem kritischen Bericht zum Forschungsstand und zur Quellenlage sowie einem kurzen Abriss der Vorgeschichte werden an Hand von archivalischen Quellen und Erinnerungsberichten ausführlich die unterschiedlichen, an Härte zunehmenden Verfolgungsmaßnahmen dargestellt. Dabei werden auch die für die NS-Polykratie typischen Kompetenzstreitigkeiten zwischen Justiz und Gestapo exemplifiziert. Nach anfänglichen erfolglosen Anpassungsversuchen reagierten die ZJ aus Gründen religiöser Identitätssicherung zunächst mit nonkonformem Verhalten, später auch mit konspirativen Aktionen und sogar offener, wenn auch gewaltfreier „Gegenwehr“ auf die Unterdrückung. Angesichts dieses Befundes einer „Eskalationsspirale von Verfolgung und Reaktionsweise“ (S. 522) diskutiert Garbe abschließend die verbreitete „Analogie-These“, wonach die strukturelle Ähnlichkeit der Religionsgemeinschaft und des NS-Staates die eigentliche Ursache des Konfliktes gewesen sei, sowie die Frage, ob das Verhalten der ZJ als Widerstand zu bezeichnen ist. Er gelangt in beiden Fällen zu einem differenzierten Ergebnis. Untersuchungen zur Sozialstruktur der Religionsgemeinschaft sowie zur Verfolgungsintensität runden die Arbeit ab. Eine Auseinandersetzung mit der Lehre der ZJ bzw. eine Analyse ihres zeitgenössischen Schrifttums erfolgt nur sehr ansatzweise. Bemerkenswert ist, daß Himmler in den letzten

Kriegsjahren seine Meinung über die ZJ wohl revidierte, was deren Lage in den Konzentrationslagern verbesserte. Er beabsichtigte offenbar sogar, die Tugendhaftigkeit und grundsätzlich quietistische Haltung der ZJ für eine Befriedung Osteuropas nutzbar zu machen.

Koblenz

*Thomas Martin Schneider*